Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 90 (1980)

Artikel: Aus Elfinger Tagebüchern : Dank für Augenfreude
Autor: Gisi, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900777

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georg Gisi
Aus Elfinger Tagebüchern – Dank für Augenfreude

Ob von Westen, Osten, Norden, Süden – es führen viele Wege nach Elfingen. Das Dorf ist so gut im Mittelpunkt der Welt wie Rom. Nur ohne dessen Lärm. «Endlich ein Ort, wo nichts los ist», hat mir ein Freund aus einem griechischen Dorf geschrieben.

Hier ist jeder Weg der schönste Spaziergang in Mitteleuropa. Anweisungen sind überflüssig. Man gehe und sehe: sehe die Wacholderheide und die Orchideen, das Bauernhaus und den Rebberg, den Föhrenwald und den Fels, die Fernsicht über den Jura hin vom Linnerberg bis zum Passwang.

200 Einwohner. Viele sind Bauern; einige arbeiten auswärts, halten Schafe, bestellen einen Rebberg, auch einen respektablen Garten. Ein Dutzend Frauen und Männer, über 80 Jahre alt, halten sich bei derlei Arbeiten im Freien glücklich und gesund.

Schauen ist anmutiges Berührtsein. Das ist Leben.

Man könnte ununterbrochen Tagebuch schreiben. Und tut es auch, indem man Augenblick für Augenblick aufmerksam lebt, Augenblick für Augenblick in sich einschreibt.

Ammonit aus dem Garten. Er würde den kleinen Fingernagel zur Hälfte decken. Staunen, Freude, als hätte ich nicht schon hunderte gesehen. Augenfreude.

Ich holte Nüsslisalat im Garten, schnitt auch Löwenzahn dazu, fand einen Ammoniten, etwas grösser als ein Fingernagel, verwittert, einige Stücklein abgesplittert, ein Mahner an Vergänglichkeit, ein Wegzieher von Hetze, ein Zeitbremser, ein Tröster.

Eine Eidechse sonnte sich auf brauner Erde, schmiegte sich flach an, anderthalb Finger lang, smaragden; braunes Band längs über den Rük-

ken; die Zehen an den Vorderfüssen smaragden, an den Hinterfüssen braun, und Krällelein fein.

Der Anblick einer Akelei ist Glück genug für einen Tag.

Wir Menschen können uns viel Musse zum Anschauen der Welt schaffen, wenn wir gesellschaftlichen Ehrgeiz, Ruhmsucht und dergleichen völlig weglassen. Ich könnte mich stundenlang mit einem Bach unterhalten. Leben wir einfach, so bleibt Zeit übrig, die Welt zu lieben.

Neben dem Bach der Kalkfels. Schicht auf Schicht. Risse. Nischen. In der einen das Vogelnest, alt, vermodert. Es wächst Zwergfarn darin.

Ein Blatt lebte einen Sommer lang an einer Buche, fiel in den Kalkwasserbach, wurde versteinert und sagt mir als Versteinerung: Ich bin noch da, nur in anderer Form. (Freilich, unter der Menschenhand nimmt vieles erschreckende Form an, kann aber auch wieder zerfallen und in bessere Kreisläufe geraten.)

Der Bach läuft auf Juraplatten in Stufen, unter jeder verweilt er in einem Tümpel. Niedrige Wasserfälle. Die sind so erregend schön wie hohe. Ja, sie haben etwas Gesammeltes, Mustergültiges.

Im Wald. Goldhähnchen. Eichelhäher. Der Anblick jedes Vogels ist jedesmal neu; wir sehen den Vogel in anderem Licht, in anderen Umständen. Sein Bewusstsein ist reicher, als wir uns vorstellen; er hat Fähigkeiten, die uns mangeln. Er lebt ein gutes Leben.

Dämmerung. Weicher Waldpfad. Die Schritte leis. Vor dem Fuchsbau drei Junge. Die Alte duckt sich. Ein Junges setzt sich auf ihren Nacken. Die Alte stemmt die Vorderbeine hoch, bleibt hinten tief. Der Rücken wird eine Rutschbahn. Das Junge fährt Rutschbahn. Das zweite kommt an die Reihe. Das dritte. So reihum in der Dämmerung. Die Alte streicht weg in die Büsche. Die Jungen tummeln sich. Ich sehe nichts mehr.

Wo uns der Waldweg in einem Bogen gegen die Wiese führte, kam uns ein Hase entgegen, blieb verdutzt stehen, machte handlich kehrt

und bewahrte durch solche Warnung einen zweiten Hasen vor zu naher Berührung mit uns.

Unsere Horizontlinien sind meist durch Waldhöhen gegeben, gelegentlich durch Wiesenhügel, selten durch brache Äcker – wo dann Erde zum Himmel stösst. Wie ein Acker zum Himmel stösst, sahen wir gestern beim Aufstieg vom Grindelbach zur Aspoltern.

Schneeschauer im März. Ein Schleier mit weissen Punkten, dahinter dunkle Bäume. Die Äcker überschneit, die Wiesen erst weiss behaucht. Die Tannen nochmals winterlich. Die Dächer unregelmässig überschneit, dicht am kühlen Rande, einwärts dünner, aper um den Kamin.

Nüsse schütteln. Und Komposte schichten. Kräuter dörren. Herbstgedichte dichten: Wie der Strihen blau aus Dünsten steigt; wie der Zwetschgenzweig sich abwärts neigt. Ernten. Kochen. Längs am Waldrand gehn. Herbstwelt mit erstaunten Augen sehn. Sägen, spalten; Brennholz sei bereit. Lang und eisig ist die Winterzeit. Einfach, manchem lachhaft, sind die Dinge, die ich gern verrichte und besinge.

Kommt einer von Bözen her nach Elfingen, über die Hochebenen, welche Heuig und Kripf heissen, dem klingt aus milder Mulde Musik in die Augen herein: es spielen miteinander die Dächer und Giebel des Dorfes.

Wenn einer vom Nachbardorf Effingen nach Elfingen geht, durch hochgelegene Wiesen, Wälder und Felder, so sieht er den Rebberg, welcher Hinter Kirche heisst.

Kommt einer vom Rhein her nach Elfingen, das Sulzerloch hinauf und durch das Eggenried hinab, er tritt aus dunklem Wald in das lichte Elfinger Tal, sieht ein paar Bauernhäuser und hinten den Kettenjura.

Rüeget

Kommt einer von Frick her nach Elfingen, über den Wettacker herein, über den Hagenacken herab, so sieht er den Rebberg, welcher Rüeget heisst, steil, mit knorrigen Wegen.
Dahinter Waldhöhen: Marchwald (Grenze zum früheren Österreich), Sennhütte (entlegene Bergwelt), Brenngarten (Köhlerwald in alter Zeit).

Bach

Beim Hagenacker läuft ein kleiner
Bach.

Der kleine Wasserstrang
ist nicht Jang-Tse-kiang.

Wie rein er aber läuft
und Well an Welle häuft.

Gibt der Jang-Tse-kiang
dem Ohre schönern Klang?